



# REGION

BASEL-STADT, BASELSTADT, BASELSTADT, SCHWARZBUBENLAND



## Der Baselbieter Finanzdirektor Anton Lauber ist zufrieden.

Baselland 21

## Nicht mal die Leimentaler wollen

### Margarethenstich Das deutliche Nein zum Tramprojekt lässt die Befürworter ratlos zurück

VON HANS-MARTIN JERMANN

Das Nein des Baselbieter Stimmvolks zum Margarethenstich hat alle überrascht. Vor allem der hohe Nein-Anteil von 56,87 Prozent erstaunt sowohl Befürworter als auch Gegner des Tramprojekts. Schliesslich wurde der nötige 14-Millionen-Kredit vom Baselbieter Landrat im vergangenen Februar mit grossem Mehr gegen einige Stimmen aus der SVP abgesegnet. Das von Binninger Bürgern rund um den ehemaligen FDP-Landrat Roger Moll ergriffene Referendum wurde lange eher belächelt. Wie konnte es also zu diesem deutlichen Nein kommen?

#### Ein Problem, das gar keines ist

Der Bottminger SVP-Landrat Hanspeter Weibel, einer der Gewinner des Abstimmungssonntags, erklärt sich das Nein so: «Der Mehrheit der Abstimmenden war nicht klar, weshalb der Kanton Millionen an Steuergeldern ausgeben soll zur Behebung eines Problems, das gar nicht erkennbar ist.» CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter hat sich als Co-Präsidentin des Komitees für den Bau der 365 Meter Tramgeleise an der Grenze von Binningen zu Basel stark gemacht, sie kommt aber zu einem ähnlichen Schluss: «Es ist den Befürwortern nicht gelungen, den Mehrwert des Projekts aufzuzeigen.» Es ging um weit mehr als den oft zitierten Zeitgewinn von fünf Minuten für Fahrten vom Leimental an den Basler Bahnhof SBB - nur habe über diesen «Mehrwert» im Abstimmungskampf kaum jemand geredet. Beruhigt zeigt sich Schneider-Schneiter immerhin darüber, dass selbst die Betroffenen das Tramprojekt abgelehnt haben. Aus keiner einzigen Gemeinde des Leimentals mit seinen rund 60 000 Einwohnern wurde gestern ein Ja gemeldet. Die Nein-Anteile bewegten sich mehrheitlich im kantonalen Schnitt, in Binningen lehnten die Stimmberechtigten das Projekt gar überaus wuchtig mit 71,58 Prozent Nein ab. Die Debatte um die Solidarität zwischen Ober- und Unterbaselbiet erübrigt sich also für einmal. «Die Leimentaler sind offensichtlich mit der heutigen Verkehrssituation zufrieden - ich bin es nicht», kommentiert die Biel-Benkemer Nationalrätin. Bedauerlich sei, dass die



Erfolgreiche Gegner: Das Argument, der Margarethenstich sei ein unnötiges Luxusprojekt, hat offenbar gezogen. ARCHIV KEN

vom Bund in Aussicht gestellten Beiträge über 7 Millionen Franken nun anderswo hinfließen. «In eine Region, wo solche Infrastrukturprojekte mit Handkuss begrüsst werden», fügt Schneider-Schneiter an.

#### Bernfahrer an vorderster Front

Ähnlich äussert sich SP-Ständerat und Komitee-Co-Präsident Claude Janiak. «Das Signal, das die Region mit diesem Entscheid nach Bern sendet, ist kein gutes.» Man habe es verschlafen, dem Stimmbürger aufzuzeigen, was der Margarethenstich bringt. Dann kritisiert der Binninger das mangelnde Engagement der Befürworter: «Es ist schon etwas kurios, wenn Bundespolitiker wie Elisabeth Schneider-Schneiter oder ich jene sind, die bei der Kampagne für eine kantonale Vorlage zuvorderst stehen.» In diesem Zusammenhang ein Thema

ist auch die Tatsache, dass die zuständige Verkehrsdirektorin Sabine Pegoraro (FDP) im Abstimmungskampf unsichtbar geblieben ist. Andreas Büttiker, Chef

#### «Nun habe ich mich zurückgehalten – und es ist auch wieder nicht recht.»

Sabine Pegoraro FDP-Regierungsrätin

der Baselland Transport AG (BLT), lässt im Interview (siehe unten) keinen Zweifel daran, dass er sich eine engagiertere Regierungsrätin gewünscht hätte. Janiak äussert sich diplomatischer: Im Baselbiet sei es offenbar ein No-Go, dass sich die Regierung engagiere. «Ich verstehe das nicht. Auf Bundesebene ist es selbstverständlich, dass sich Bundesräte zu ihren Vorlagen äussern.» Pegoraro weist die Kritik zurück: «Vor Jahresfrist hiess

es bei der Abstimmung über die Energieabgabe, ich hätte mich zu stark exponiert. Es gab sogar eine Stimmrechtsbeschwerde. Nun habe ich mich zurückgehalten - und es ist auch wieder nicht recht.» Offensichtlich werde nun versucht, ihr den Schwarzen Peter in die Schuhe zu schieben. Inhaltlich sagt die Baudirektorin, dass die beiden anderen öV-Projekte im Leimental, der Doppelspurausbau Spiesshöfli und das Express-tram, trotz des Neins zum Margarethenstich vorangetrieben werden können. «Man kann beide Projekte auch mit der heutigen Tramlinienführung realisieren», sagt sie. Auch seien die Projekte bei den Förderprogrammen des Bundes bereits angemeldet. Allerdings gibt es zur Realisierung der beiden Projekte noch keine Landratsbeschlüsse. Ob sie den politischen Instanzenweg überleben, ist also offen. KOMMENTAR RECHTS

## «Hätte deutlicheres Statement gewünscht»

Enttäuscht BLT-Chef Andreas Büttiker ist überzeugt: In zehn Jahren wird wieder über den Margarethenstich abgestimmt.

VON HANS-MARTIN JERMANN

Andreas Büttiker, als BLT-Direktor sind Sie einer der Verlierer des Abstimmungssonntags. Wie gross ist Ihre Enttäuschung?

Andreas Büttiker: Ich muss zur Kenntnis nehmen, dass eine Mehrheit des Baselbieter Stimmvolks und insbesondere der Leimentaler den Margarethenstich nicht will. Das ist sehr schade und eine verpasste Chance, aber zugleich ein demokratischer Entscheid, den ich selbstverständlich akzeptiere. Ich habe den Eindruck, es wurde gar nicht über das Projekt selber abgestimmt. Wenn Sie auf der Strasse fragen: «Was ist der Margarethenstich?», dann können das nur wenige erläutern. Das war eher ein finanzpo-

litisch motiviertes Zeichen. Ich bin überzeugt, dass sich das Baselbiet damit einen schlechten Dienst erwiesen hat.

#### Weshalb?

Bevölkerung und Verkehr im Leimental werden weiter zunehmen. In Basel wachsen die Arbeitsplatzgebiete wie bei Roche oder Bâloise. Die Frage ist: Wie kommen die Pendler von ihrem Wohnort an ihren Arbeitsplatz? Es ist im Abstimmungskampf zu wenig über die Kundenbedürfnisse geredet worden. Ich garantiere Ihnen: In 10 oder 15 Jahren werden wir nochmals über den Margarethenstich abstimmen. Offenbar ist der Leidensdruck noch zu klein. Auch ist es den Befürwortern zu wenig gelungen, den Nutzen des Projekts darzulegen. Im Agglomerationsprogramm des Bundes hatte der Margarethenstich das beste Kosten-Nutzen-Verhältnis aller nationalen Projekte. Das war kein Schnellschuss, sondern das Resultat einer zehnjährigen Arbeit, während der verschiedene Varianten diskutiert wurden.



Andreas Büttiker.

litisch motiviertes Zeichen. Ich bin überzeugt, dass sich das Baselbiet damit einen schlechten Dienst erwiesen hat.

#### Welches regionale öV-Projekt steht nun im Vordergrund?

Das nächste grosse Projekt ist das Herzstück, der Bahnknoten Basel. Absehbar

Könnte nun eine der im Abstimmungskampf vorgebrachten Alternativen aufs Tapet kommen?

Die Variante durch die Innere Margarethenstrasse mit der Spitzkehre bei der Heuwaage haben wir vertieft geprüft. Die kann man vergessen, sie ist betrieblich nicht machbar. Vorerst bleibt dabei: Der 17er wird in absehbarer Zeit an den Kundenbedürfnissen vorbei an die Schiffände statt via Bahnhof und Wettsteinbrücke ins Kleinbasel fahren. 80 bis 90 Prozent der Leimentaler Pendler werden weiterhin umsteigen müssen.

ist, dass es bis 2035 bestenfalls einen Planungskredit geben wird. Die Umsetzung sehe ich erst ab 2045. Klar ist auch: Das Nein zum Margarethenstich ist vor diesem Hintergrund ein schlechtes Zeichen Richtung Bundesbern.

#### Wie kommentieren Sie die Tatsache, dass Sie als BLT-Direktor auf Seite der Befürworter der öffentlich sichtbarste Exponent waren?

Einige sahen mein Engagement kritisch. Doch ich muss sagen: Ich verstehe mich als Unternehmer, der Projekte vorantreiben will. Der Margarethenstich wurde im Landrat von einer grossen Mehrheit gutgeheissen. Gerade deshalb hätte ich mir im Abstimmungskampf ein deutlicheres Statement verschiedener politischer Exponenten im Kanton gewünscht.

Meinen Sie damit auch die Baselbieter Baudirektorin Sabine Pegoraro. Selbstverständlich. Selbstverständlich! Möchten Sie es noch lauter hören?

#### KOMMENTAR

### Ein Stich ins Herz des öV

Der Margarethenstich macht selbst im Leimental keinen Stich. Dabei wäre die S-Bahnlose Grossregion mit ihren 60 000 Einwohnerinnen und Einwohnern die Begünstigte gewesen. Fünf Minuten schneller am Bahnhof. Weiter ohne Umsteigen ins Kleinbasel. Neue Möglichkeiten zur Vernetzung des öffentlichen Verkehrs in und um die Stadt.



von David Sieber

Schlappe 7,3 Millionen Franken hätte die Neuführung der Tramlinie 17 die Baselbieter Steuerzahler gekostet. Basel-Stadt und der Bund hätten mitbezahlt.

Allein, die Leimentalerinnen und Leimentaler wollten das Geschenk nicht annehmen. Offenbar genügt ihnen das heutige Angebot. Ihr Nein hat zusammen mit der Ablehnung durch fast alle stadtnahen Gemeinden Signalwirkung weit über das Projekt Margarethenstich hinaus. Alle Ausbaupläne für den Tram- und Busverkehr in der wachsenden Agglomeration werden es noch schwerer haben. In Bern werden die Schatullen nicht so schnell wieder geöffnet werden, wenn das Baselbiet anknüpft. Auch im Nachbarkanton, der gestern wieder einmal desavouiert wurde, dürfte die Skepsis gegenüber der Verlässlichkeit der Landschaft weiter wachsen.

Es wäre nun ein Leichtes, den Befürwortern die Schuld am Debakel zu geben. Sie waren zwar weder sonderlich präsent, noch gelang es ihnen, die Vorlage in einen grösseren Zusammenhang zu stellen. Dass sich BLT-Direktor Andreas Büttiker wenige Tage vor der Abstimmung in einem Akt der Verzweiflung selbst ins Getümmel warf, dürfte eher kontraproduktiv gewesen sein. Stattdessen hätte sich Verkehrsdirektorin Sabine Pegoraro zeigen sollen. Doch in gut basellandschaftlicher Tradition hat sie es mehr mit dem Strassenbau. Trotzdem: Nicht die kantonale Politik hat den Margarethenstich versenkt. Sondern das Leimental.

@ david.sieber@bzbasel.ch

#### ABSTIMMUNGSSONNTAG

#### REGION BASEL

#### Ergebnisse im Überblick

- Baselland sagt mit 59 % Ja zur Abschaffung der pauschalen Privatschulbeiträge. **Seite 20**
- Finanzdirektor Anton Lauber erhält zur künftigen Steuerung der Baselbieter Staatsfinanzen neue gesetzliche Mittel in die Hand, während die SVP-Initiative für gesunde Staatsfinanzen durchfällt. **Seite 21**
- Die Gesetzesinitiative für einen flexiblen Staatsapparat lehnen 53 % der Baselbieter ab. **Seite 20**
- Hölstein, Oltingen, Wenslingen, Lauwil und Niederdorf haben in Ersatzwahlen ihre Gemeinderäte vervollständigt. Im Schwarzbubenland sind nun alle Gemeindepräsidenten besetzt. **Seite 22/29**
- Pratteln spricht 10,5 Millionen Franken für die Sanierung des Längli-Schulhauses. Oberdorf will keine moderne Trefferanzeige. **Seite 22/23**